

Rom bemächtigt sich des Alpenraums

Autor(en): **Ebnöther, Christa / Wibl , François / Janke, Rosanna**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **as. : Archäologie Schweiz : Mitteilungsblatt von Archäologie Schweiz = Archäologie Suisse : bulletin d'Archäologie Suisse = Archeologia Svizzera : bollettino di Archeologia Svizzera**

Band (Jahr): **33 (2010)**

Heft 2-de: **Menschen in den Alpen : die letzten 50000 Jahre in der Schweiz**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-176941>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

r ö m e r z e i t



Abb. 1
Städtischer Komfort. Zwischen 41 und 47 n.Chr. wurde auf kaiserliche Anordnung in unmittelbarer Nähe der keltischen Ansiedlung *Octodurus* das *Forum Claudii Vallensium* (Martigny, VS) gegründet. Die durch das schachbrettartige Strassenraster geprägte Stadt war mit der für Bewohner und Durchreisende notwendigen Infrastruktur (Forum, Bäder, Amphitheater, Kultorte, Rast- und Gaststätten etc.) bestens ausgestattet. Blick von Osten.

Confort urban. Tranter 41 e 47 s.C. han ins construi sin decret da l'imperatur il forum Claudii Vallensium (Martigny, VS) en directa vischinanza da la colonia celtica Octodurus. Questa citad concepida cun vias en furma d'ina tavla da schah disponiva d'ina infrastruttura perfetga per abitants e passants (forum, bogns, amfiteater, lieus da cult, ustarias, sustas etc. Vista da l'ost.

Rom bemächtigt sich des Alpenraums

— Christa Ebnöther, François Wiblé, Rosanna Janke. Mit einem Beitrag von Stefanie Martin-Kilcher

Mit den Expansionsplänen Roms bekam im 1. Jh. v.Chr. die Nord-Süd-Transversale, die Passagen durch die Täler und über die Gebirgszüge des Alpenbogens, eine neue Bedeutung. Nicht widerstandslos kamen sie nach und nach in römische Hand. Die fortane Nutzung der Passagen von Reisenden und Händlern blieb nicht ohne verbindenden und trennenden Einfluss auf die Menschen und ihre Lebenswelten.

Von verschiedenen Tradition geprägt und unterschiedlichen Einflüssen ausgesetzt, bildeten die Alpen und ihre Täler seit jeher Schwelle und Scharnier, Barriere und Passage zugleich.

Während der Eisenzeit waren die zahlreichen, mehrheitlich keltischen Stämme an sehr unterschiedliche Regionen und damit Traditionen angebunden. Mit Beginn der römischen Epoche erlangte die Süd-Nord-Transversale eine neue Bedeutung, die auch mit einer intensiveren Nutzung der wichtigsten Alpenübergänge einher ging. Die damit verbundenen regelmässigen Kontakte und die Anbindung an den imperiumswiten Handel – die Passagen von Reisenden und Händlern – führten in vielen Lebensbereichen der lokalen Bevölkerung zu Veränderungen und dadurch zur Verwischung der regionalen Konturen. Abseits der intensiv frequentierten Passagen blieben dagegen alt hergebrachte Traditionen bis weit in die römische Zeit hinein erhalten.

Mit der Gründung einer Reihe römischer Koloniestädte in der Poebene ab dem frühen 2. Jh. v.Chr. verfestigte Rom seine Macht und kam immer näher an den Südalpenrand. Weitere Schritte von Seiten

Roms erfolgten mit der Gründung zweier Koloniestädte nördlich des Po, *Eporedia* (Ivrea) im Jahre 100 v.Chr. und *Novum Comum* (Como) 59 v.Chr. Die Südausgänge der wichtigsten Alpenpassagen waren damit unter römischer Kontrolle. 10 Jahre später erhielten die Bewohner der *Gallia Cisalpina* das römische Bürgerrecht und 42 v.Chr. wurde die *Transpadana* (Gebiete westlich und nördlich des Po) in die Italia eingegliedert.

Der Südtessin gelangte dadurch immer intensiver in den direkten Ausstrahlungskreis Roms. Verschiedene Luxusgüter wie Bronzegefässe, Tafelgeschirr aus Keramik und italischer Wein gelangten so bis in die Gebiete rund um den Lago Verbano sowie über das Aostatal und den Grossen St. Bernhard ins Unterwallis.

Auch im Gebiet nördlich der Alpen hatte Rom ab dem mittleren 1. Jh. v.Chr. bereits seine Finger im Spiel: nach der Niederlage bei Bibracte 58 v.Chr. wurden die Helvetier von Cäsar ins schweizerische Mittelland zurückgeschickt und durch ein Bündnis an Rom gebunden. Die Alpen und deren Passagen befanden sich dagegen noch fest in den Händen der dort ansässigen Völkerschaften.

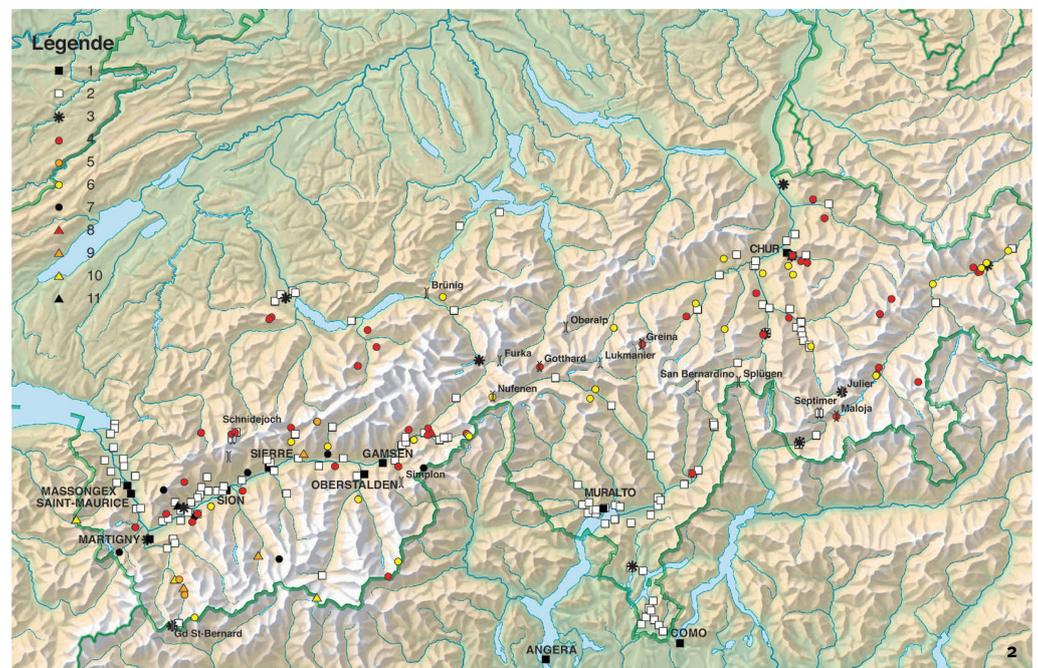
Abb. 2

Der Alpenraum im Gebiet der heutigen Schweiz in römischer Zeit mit den wichtigsten Übergängen und Siedlungen.

- 1 (klein)städtische Siedlungen
- 2 andere Siedlungen (Baureste oder Gräbergruppen)
- 3 Heilige Orte
- 4-7 Fundmünzen über 1000 m ü.M. (4 Kaiserzeit; 5 Kaiserzeit oder Spätantike; 6 Spätantike; 7 Kaiserzeit und Spätantike)
- 8-11 Münzhorte über 1000 m ü.M. (8 Kaiserzeit; 9 Kaiserzeit oder Spätantike; 10 Spätantike; 11 Kaiserzeit und Spätantike)

Il territori da las Alps en la regiun da la Svizra odierna durant il temp roman cun ils passagis e las colonias las pli impurtantas.

- 1 colonias da pitschnas citads
- 2 autras colonias (restanzas da construcziuns u gruppas da fossas)
- 3 lieus sontgs
- 4-7 munaidas chattadas sur 1000 m s.m. (4 temp dals imperaturs; 5 temp dals imperaturs u antica tardiva; 6 antica tardiva; 7 temp dals imperaturs u antica tardiva)
- 8-11 chats da munaidas sur 1000 m s.m. (8 temp dals imperaturs; 9 temp dals imperaturs u antica tardiva; 10 antica tardiva; 11 temp dals imperaturs u antica tardiva)



Passagen und Konfrontationen im 1. Jh.

v.Chr. Die römischen Schriftquellen schildern die Alpenbewohner als Räuber, doch gehört diese Einschätzung zu den antiken Klischees (und zur Rechtfertigung der Kriegszüge), ebenso wie die Beschreibung der Alpen als schreckliche und quasi unüberwindliche Hindernisse.

Lange Zeit musste das Durchgangsrecht erkauf werden: Hohe Transitzölle waren einer der Gründe, weshalb Cäsar die schnellsten Verbindungen von Italien zum Rhein in römische Hand bringen wollte. Die Aktion des Jahres 57 v.Chr., die Passage des Grossen St. Bernhard unter seine Kontrolle zu bringen, scheiterte jedoch. Ab den vierziger Jahren führte Octavian, der spätere Kaiser Augustus, im Alpenbogen Feldzüge, schloss

aber auch Verträge, denn der direkte Zugang wurde zunehmend wichtiger.

Aufschlussreich sind die spätrepublikanischen und frühkaiserzeitlichen militärischen Ausrüstungsteile, Waffen und Münzen, die seit 2002 zwischen Septimerpass und Tiefencastel (GR) zum Vorschein kamen. Sie bieten ein Spektrum römischer und einheimischer Waffen. Dass Kämpfe stattfanden zeigen Schleuderbleie mit Marken der 10., 3. und 12. Legion. Reaktionen der einheimischen Bevölkerung fassen wir ausserdem in Fibeln und Waffen, die an Opferplätzen, wie im Alpenrheintal, niedergelegt wurden. Die militärischen Funde und deren Datierung machen deutlich, dass die Eroberung auch der Zentralalpen seit 57 v.Chr. in mehreren Etappen und Anläufen vor sich ging. *S.M.-K.*



Abb. 3
Ort früher Passagen und Konfrontationen: der Septimerpass (GR). Blick nach Norden.

Anterioriur lieu da passagi e da confrontaziuns: il Pass dal Set (GR). Vista vers nord.

Nach dem Sieg über die Salasser im Jahr 25 und der Gründung der *Colonia Augusta Praetoria/Aosta* kam der südliche Zugang zum Grossen und Kleinen St. Bernhard in römische Hand. In den Tridentiner Alpen kontrollierte Rom den wichtigen Brennerpass spätestens mit der Gründung des *Municipium Tridentum/Trento* und mit dem erfolgreichen Abschluss der Alpenfeldzüge in den Jahren 16/15 v.Chr. hatte Rom schliesslich auch den gesamte Alpenbogen und dadurch die für seine weitere Offensivpolitik wichtigen Alpenübergänge unter Kontrolle.

Die Passagen werden Teil eines weiträumigen Verkehrsnetzes...

Mit der Einbindung grosser Gebiete nördlich der Alpen in das Römische Reich wurden die Alpen bzw. deren Passagen zu einem Teil des weiträumigen Verkehrs- und Kommunikationsnetzes: Eine der wichtigsten Verbindungen zwischen Poebene und Donau war im Osten die Route über den Brenner- oder Reschenpass. Eine andere Achse führte von Como über Chiavenna durch das Bergell über den Septimer bzw. spätestens ab dem mittleren 1. Jh. n.Chr. über den Maloja-

und Julierpass nach Chur und von da nordwärts Richtung Bodensee an den Rhein und an die Donau.

Die bedeutendste Passage im Westen war jene über den Grossen St. Bernhard (*Summus Poeninus*), die Italien mit dem schweizerischen Mittelland bzw. den gallischen und germanischen Provinzen verband.

Letztlich ist aber davon auszugehen, dass alle begehbaren Übergänge zumindest für regionale Belange benutzt wurden, so insbesondere jener über den Simplon und die Seitentäler des Ossolotals, die zum Oberwallis führten oder die Wege über den Lukmanierpass sowie – als schnellste Verbindung zwischen der Poebene und dem Rheintal – die Route von Como über den Splügenpass oder durch die Mesolcina über den San Bernardino.

Wie mehrere Inschriften insbesondere aus den westlichen Alpenprovinzen zeigen, tat die einheimische Elite – mit ihrer Vorbildfunktion ein wichtiges Instrument Roms – schon sehr früh ihre Loyalität gegenüber dem römischen Kaiserhaus öffentlich kund: So liessen einige der Stämme im

Abb. 4

«Dem Jupiter Poeninus sei Dank». Blick von Süden auf die Passhöhe des Grossen St. Bernhard (VS). Unten links ist der in den Felsen gehauene Karrenweg zu erkennen, der zum «Plan de Joux» (Tempel für Jupiter Poeninus am Fuss der Statue) führte. Auf der anderen Seite des Sees befindet sich das Hospiz.

«Jupiter Poeninus saja ludà». Vista dal sid vers l'aut dal pass dal Grond S. Bernard (VS). Sutvart sanester pon ins vesair la via da charrotschas tagliada ord il grip che manava vers il «Plan de Joux» (tempel per Jupiter Poeninus al pe da la statua). Da l'autra vart dal lai sa chatta l'ospizi.

Wallis bereits in den Jahren 8/6 v.Chr. eine Ehreninschrift für ihren «Patron» Augustus und einige Jahre später für die kaiserlichen Prinzen Caius und Lucius Cäsar erstellen. Eine Ehreninschrift für letzteren prangte auch an einem Ehrenbogen oder Monument im Zentrum des römischen Chur.

...und begleitet von Etappenorten

Vom Süden des Verbanosees, wo sich Angera (I) von der späteisenzeitlichen zu einer römischen Siedlung entwickelt hatte, gelangte man über den Wasserweg zum Einzugsgebiet des Ossolatala und weiter nördlich zur Kleinstadt Muralto (TI), die als regionales Zentrum und Umschlagsplatz für Menschen und Güter auf dem Weg über die Alpen eine wichtige Rolle eingenommen hatte. Die Siedlung entstand wahrscheinlich im Lauf der letzten Jahrzehnte v.Chr. in einem Gebiet, das seit der späten Eisenzeit schon besiedelt war. Durch die intensiven nachrömischen Bautätigkeiten im Uferbereich von Locarno-Muralto sind zwar sämtliche antiken Überreste für immer zerstört worden. Zweifelsohne befanden sich hier ein Hafen sowie ab dem 1. Jh. n.Chr. wohl weitere öffentliche Bauten – vielleicht sogar das Siedlungszentrum. Die bekannten Siedlungsreste liegen hangaufwärts in einer Zone, die bis ans Ende des 19. Jh. unüberbaut blieb. Es liess sich hier ein Wohn- und Gewerbequartier fassen, das von der augusteischen Zeit bis in die Spätantike kontinuierlich besiedelt war: So befanden sich hier entlang einer Strasse mit einem Kanalisationssystem verschiedene recht luxuriös mit beheizbaren Räumen und Bädern ausgestattete Häuser, Vorrathallen und Handwerksbetriebe. Am steilen Hang lag die Nekropole, wo die Toten – wie es in diesem Gebiet seit der Eisenzeit üblich gewesen war – meist unverbrannt und in ihrer Tracht sowie mit vielen Trank- und Speisebeigaben beigesetzt wurden. In der Spätantike wurden Teile des Siedlungsareals als Begräbnisstätten benutzt. Hier entstanden denn auch die ersten frühchristlichen Sakralbauten. Die Kleinstadt Muralto entwickelte sich als Etappenort an der San-Bernardino-Route – der Verbindungs-



sachse zwischen der oberen Poebene und dem Rheintal – und konnte sich v.a. dank dieser Lage während mehreren Jahrhunderten günstig entwickeln.

Wollte man vom Comersee in Richtung Alpenrheintal reisen, so konnten sich Menschen und Lasttiere auf dem Weg in gut ausgebauten Raststätten, wie im Bergell in Bondo-Promontogno, oder nach der Passage über den Septimer oder Julier in Riom im Oberhalbstein erfrischen und erholen.

Am Ort, an dem sich die Passagen über die Bündneralpen am nördlichen Ausgang bündelten, entstand im frühen 1. Jh. (vielleicht über einer spätlatènezeitlichen Siedlung) die Kleinstadt *Curia*, das antike Chur, das in spätantiker Zeit zur Hauptstadt der Provinz *Raetia prima* erhoben wurde.

Die Bedeutung dieser Kleinstadt, von der wohl grosse Teile durch die mitten durch *Curia* führende Plessur für immer zerstört worden sind, lässt sich in den noch erhaltenen und bisher ergrabenen Bauresten erahnen, kommt aber auch in der erwähnten frühen Ehreninschrift und durch den weiteren Verlauf ihrer Geschichte in spätrömischer Zeit – spätestens ab 451 sind hier Bischöfe bezeugt – zum Ausdruck.

Einige der hier um die Mitte des 1. Jh. aus gemörteltem Mauerwerk in römischer Manier errichteten

Abb. 5
Etappenort am Wasserweg. Ausgrabung Park Hotel 1982/83 in der Kleinstadt Muralto (TI): über mehrere Jahrhunderte hinweg entwickelte sich an dieser Stelle ein Wohn- und Handwerkerquartier.

Lieu d'etappa sper la via d'aua. Exchavaziun da l'Hotel al Parco 1982/83 en la pitschna citad da Muralto (TI): durant plirs tschientaners è sa sviluppà en quest lieu in quartier d'abitat e da mastergnants.

Abb. 6
Rasten und Ruhen entlang der Passagen. Rekonstruktionszeichnung der mit einem kleinen Bad ausgestatteten Raststation in Riom (GR) an der Julier-/Septimeroute (2. Jh. n.Chr.).

Pussar e ruassar per lung dals passagis. Dissegn da reconstrucziun d'ina staziun da paus equipada cun in pitschen bagn a Riom (GR) sper la ruta vers il Güglia ed il Set (2. tschientaner s.C.).

Wohnbauten zeigen mit ihren Flureingängen eine enge Verbindung zum rätischen Raum. Solche Flureingänge sind, wenngleich oftmals anders angelegt und als Rampe oder Treppe in ein (halb) eingetieftes Untergeschoss führend, typisches Element einer im östlichen Alpenraum bis nach Slowenien und im östlichen Venetien verbreiteten Hausform, die als *casa raetica* bezeichnet wird. Die Wurzeln dieses ostalpinen Haustyps reichen bis in die Bronzezeit zurück, gelangen in römischer Zeit erstmals an den Alpennordfuss und führen bis in die spätrömisch-frühmittelalterliche Zeit.

In den Westalpen wurde die wichtige römische Passage über den Grossen St. Bernhard unter Kaiser Claudius (41-54 n.Chr.) im Hinblick auf seine weiteren Eroberungspläne – die Schaffung der Provinz Britannia – «verstaatlicht» und durchgehend befahrbar gemacht. Im selben Zug reorganisierte der Kaiser das antike Wallis und gründete am Nordfuss des Passüberganges das *Forum Claudii Vallensium*, das antike Martigny, die



Hauptstadt der Provinz *Vallis Poenina* und Sitz des Statthalters, der zugleich die Provinz *Alpes Graiae* (Gebiet westlich des Kleinen St. Bernhard) verwaltete. Der Unterhalt und die Sicherheit dieser beiden Passagen gehörten zu seinen wichtigsten Aufgaben.

Die Stadt wurde auf einem Acker neben der von Cäsar erwähnten, bisher aber noch nicht lokalisierten latènezeitlichen Siedlung *Octodurus* gegründet.

Die in den letzten Jahrzehnten in Martigny durchgeführten Ausgrabungen brachten eine gut ausgebaute Infrastruktur für Reisende und Händler zu Tage: Wenn sie nicht in den Peristylhäusern, den nach mediterranem Vorbild erbauten, palastartigen und mit begrünten Innenhöfen ausgestatteten Gebäuden der lokalen Eliten und Beamten zu Gast waren, fanden sie in der Herberge beim Tempelbezirk im Süden der Stadt Unterkunft. In den öffentlichen Bädern konnten sie sich pflegen und erholen, im Amphitheater liessen sie sich unterhalten. Auf dem Markt (Forum) konnten sie allenfalls Waren kaufen, tauschen und verkaufen. Nicht zuletzt gab es neben einem Mithräum, das aber nur für Mitglieder der entsprechenden Kultgemeinschaft zugänglich war, mehrere Heiligtümer, wo sich Reisende und Händler bei einheimischen



und römischen Göttern für die erfolgreiche Reise bedanken oder um eine sichere Weiterreise bitten konnten.

Die Stadt florierte während der gesamten *pax romana* und verlor erst in der Spätantike – einer Zeit der Unsicherheit und damit Abnahme des transalpinen Verkehrs – an Bedeutung, die sie ab der 2. Hälfte des 6. Jh. in der Tat ganz an das zentraler und in guter Verteidigungslage gelegene Sion abgab.

Rund 20 km von Martigny rhoneabwärts, beim ersten möglichen Flussübergang, befand sich seit der späten Eisenzeit die Kleinstadt Massongex/*Tarnaia*, die ebenfalls Unterkünfte und Infrastruktur für Reisende bot. So besass sie in der Frühzeit, als Hauptstadt der Nantuatens, auch öffentliche Bäder.

Weitere Ansiedlungen fanden sich rhoneaufwärts, so in Sion und Sierre. Es waren dies jedoch kaum mehr als regionale Zentren, wo vorab die einheimischen Notabeln – wenn sie nicht gerade mit der Ausübung ihrer Ämter in der Hauptstadt beschäftigt waren – in ihren prächtigen Wohnsitzen verweilten.

Passagen, Siedlungen und Menschen

Im heutigen Tessin und im Zentral- und Unterwallis ist um die Zeitenwende mit einer relativ dichten Besiedlung zunächst im Umkreis der Verkehrsknotenpunkte, der städtischen Siedlungen, später auch in den übrigen Gebieten festzustellen. Besondere Bedeutung erlangte das Gebiet am Südfuss der Zentralalpen in spätrömischer Zeit, als Mailand Kaiserresidenz wurde und dadurch das heutige Tessin zum Hinterland eines der wichtigsten Zentren des weströmischen Reiches zählte. In den Bündner Alpen ist eine Besiedlung vorab entlang der wichtigsten Passagen zu verzeichnen.

Grosse steingebaute Villen, wie wir sie aus dem schweizerischen Mittelland kennen, finden sich nur in der Region um Chur, im Südtessin (Stabio, Morbio Inferiore, Mendrisio) sowie – hauptsächlich auf Schwemmkegeln oder Terrassen über der Rhoneebene – im Zentral- und Unterwallis (Ardon, Plan-Conthey, Muraz, Saint-Pierre-de-Clages, Saillon, Vionnaz, Monthey-Marendeux). In den übrigen Gebieten lebten die Menschen in Holzbauten in kleineren Gehöften oder dorfähn-



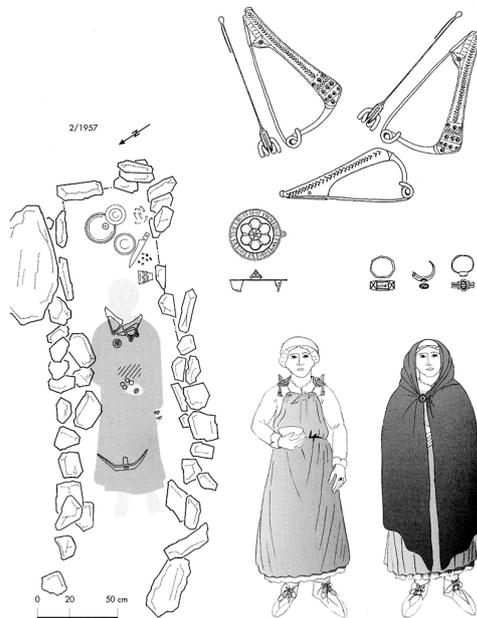
Abb. 7
Traditionelles Wohnen in Brig-Gamsen (VS). Aus Trockenmauerwerk errichteter Unterbau eines halbeingetieften Gebäudes – ein Haustyp, der in der dörflichen Ansiedlung abseits der Hauptverkehrsachsen erst in römischer Zeit erscheint.

Abitadi tradiziunal a Brig-Gamsen (VS). Fundament d'in edifizii mez approfondà e costrui cun in mir sitg – in tip da chasa ch'ins chatta en ils vitgs lontans da las vias da traffic principalas pir durant il temp roman.

Abb. 8

Fest in der Tradition verankert. Grab einer Frau aus Airolo-Madrano (TI), die hier im 3. Jh. n.Chr. in ihrer einheimischen Tracht bestattet wurde. Die Lage der Kleiderschliessen (Fibeln) auf ihren Schultern illustriert das Fortbestehen vorrömischer Trachtsitten. Grabplan und Rekonstruktion.

Francà fermamain en la tradiziun. Fossa d'ina dunna d'Airolo-Madrano (TI) sepulida en il 3. tschientaner s.C. en ses costum indigen. La posiziun da las fivlas per tagnair la taila sin sias spatlas mussa ch'ils costumes preromans eran sa mantegnids. Plan da la fossa e reconstrucziun.



8

lichen Siedlungen entlang von Verkehrswegen, die in der Talebene (Domat/Ems, Pfostenbauten ab Mitte 1. Jh.) oder – ganz in urgeschichtlicher Tradition (Trimmis, 1. Jh. v.Chr.) – terrassenartig an den Talhängen oder auf Hügelkuppen angelegt wurden. Im Gebiet Graubündens sind solche Siedlungen bisher vorab aus spätrömisch-frühmittelalterlicher Zeit bekannt (Maladers-Tummihügel).

Die wohl best bekannte alpine Ansiedlung dieser Art lag in Brig-Gamsen, am Nordfuss des Simplon: Am Hangfuss des Glishorn befand sich über einer eisenzeitlichen Siedlung ein auf mehreren Terrassen angelegtes römisches Dorf, das bis ins Frühmittelalter bewohnt war. Die Holz-Lehmbauten unterschieden sich in ihrer Bauweise und Innenausstattung kaum von jenen der vorangehenden Epoche. Eine Ausnahme bildete ein kleiner Steinbau von 5 x 4 m, der mit einem Terrazzomörtelboden und Wandmalereien ausgestattet als mögliches Heiligtum interpretiert wird.

Solche traditionell-einheimischen Siedlungen gab es neben den von südlichem Lebensstil und Luxus geprägten Städten und Gutshöfen

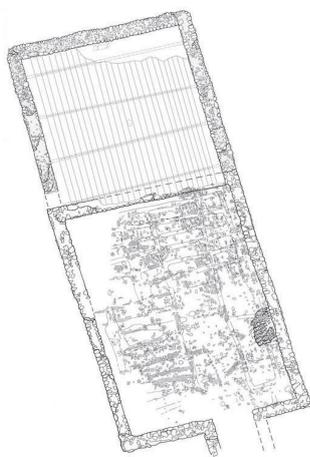
während der gesamten römischen Zeit. Solange deren Bewohner keine Gefahr für die staatliche Ordnung darstellten, sahen die römische Macht und die einheimischen Notablen, die sich den römischen Lebensstil sehr rasch zu eigen gemacht hatten, offenbar keinen Handlungsbedarf, zumal sie wirtschaftlich auch kaum ins Gewicht fielen.

Die Lebensgrundlage solcher Siedlungen bildeten neben Viehzucht und Ackerbau, Jagd und Waldwirtschaft, sowie die Verarbeitung und der Handel von Bodenschätzen wie Eisen (Oberhalbstein, Riom) oder in den Südtälern und im Wallis von Lavez und Bergkristall (Bondo, Täler des Sopraceneri, Binntal, Mattertal). Sicherlich wichtige Einkünfte erwirtschafteten die Talbewohner wohl aber auch als Führer und Transporteure für Reisende und Händler, welchen sie Unterkünfte anboten, und die sie – wie aus schriftlichen Quellen hervorgeht – zu jeder Jahreszeit über die Pässe führten.

Mit der Untersuchung der Körperbestattungen aus Airolo-Madrano und der Brandgräber aus Brig-Gamsen liess sich sogar zeigen, dass in den zentralen Südalpentälern sowie im Oberwallis in der eisenzeitlichen Gesellschaft verwurzelte Traditionen in Kleidung und Tracht der Frauen noch bis ins 3. Jh. n.Chr. erhalten geblieben sind. Inwieweit vergleichbare Traditionen auch in den Bündner Tälern beibehalten wurden, bleibt offen, da bislang keine Gräber dieser Zeit bekannt sind.

Wenn sich in den Trachten der in Airolo bestatteten Leute auch Beziehungen wohl eher auf regionaler Ebene ins Wallis sowie ins Alpenrheintal spiegeln, so hatte der Gotthard im Norden eine trennende Bedeutung, obschon Einzelfunde eine Nutzung wahrscheinlich machen. Im nördlichen Voralpengebiet sind bisher nur vereinzelte Siedlungsspuren ab dem späteren 1. Jh. n.Chr. an der Brünigroute bekannt: So indirekt mit den Brandgräbern von Oberdorf und Buochs (NW) sowie einem Gutshof in Alpnach (OW), in deren Fundbestand enge Bezüge zum östlichen Mittelland zu erkennen sind.

Transalpine Handelskorporationen. In Anbetracht der intensiven Handelsbeziehungen über die Alpenpässe erstaunt es kaum, dass spätestens seit dem mittleren 1. Jh. eine Vereinigung (Korporation) von Kaufleuten einen Sitz in Chur hatte. Sie besaßen ein eigenes Vereinshaus, in welchem sie zur Erledigung von Vereinsgeschäften und zum Kult für ihre Schutzgottheit, dem Gott Merkur, zusammenkamen. Dem gemeinsamen Kult folgte in der Regel ein Festmahl, das in überbordenden Trinkgelagen enden konnte. Der Zufall der Überlieferung hat uns Reste des Kult- und Bankettraumes und eines solchen Trinkgelages in Chur erhalten!



In Kontakt mit Produzenten aus dem Süden und einem grossen Abnehmerkreis in den nördlichen Reichsteilen stehend, waren diese Kaufleute zweifellos in ein weitreichendes Beziehungsnetz eingebunden, wenn nicht sogar in das *Corpus (splendidissimus) negotiatorum Cisalpinorum et Transalpinorum*, die Niederlassungen in Italien (z.B. in Mailand), den gallischen und germanischen Provinzen, u.a. in Augst (BL) und Avenches (VD), sowie in den Donauprovinzen unterhielten.

Eine Inschrift aus der Gegend von Novara (I), einer Stadt an der bestens erhaltenen Staatsstrasse zwischen Mailand und dem schweizerischen Mittelland, wird ein Mitglied dieses Corpus namentlich erwähnt, nämlich der das Amt eines Kaiserpriesters ausübende Helvetier Lucius Lupercius Excessus, der als *negotiator vestiarius Cisalpinus et Transalpinus* tätig war. Seine Herkunft und sein Wohnort (Novara) lassen kaum zweifeln, dass er seine leichte und unzerbrechliche Ware – nämlich Kleider – über den Grossen St. Bernhard verhandelte.

Das Vereinshaus der Churer Kaufleute (Ausgrabungen Areal Ackermann), das heute restauriert und in einem Schutzbau des Architekten Peter Zumthor zu besichtigen ist, besass eine «Kultecke» mit Altar und einem an die Wand gemalten grossformatigen Bild des Merkur, der Schutzgottheit der Händler. An den Raumwänden angebrachte Kritzeleien und Trinksprüche zeugen von ausgelassenen Gelagen.

La chasa da l'uniun dals commerziants da Cuir (exchavaziuns sin l'areal Ackermann) restaurada ed averta al public en in edifiz da protecziun da l'architect Peter Zumthor. Qua existiva in «chantun da cult» cun altar e vi da la paraid in grond maletg da Mercur, il protectur dals commerziants. Ils sgriffiezs ed ils toasts vi da las parais dal local dattan perditga da gastarias e bartots.

Passagen für Händler und Waren

Über die wichtigsten Pässe gelangte vorab zu Beginn der römischen Zeit Handelsware aus dem Süden wie Geschirr, Nahrungsmittel und leicht zu transportierende Güter (Stoffe, offenbar auch Sklaven) in grösseren Mengen in und über die Alpen. Auf Flusswegen bis an den Südfuss und auf dem Landweg über die Alpen gebracht, wurden sie in Chur bzw. Massongex auf Flussschiffe umgeladen und auf dem Wasserweg in die nördlichen Reichsteile weiter verhandelt.

Doch bereits 30 v.Chr. kamen vermehrt iberische und gallische Produkte über die Rhone ins Wallis und ersetzen ab dem 2. Jahrzehnt n.Chr. die italischen Importe, vorab den Wein, weitgehend. Auch ins römische Graubünden kamen ab der 1. Hälfte des 1. Jh. über die Rhone und Aare bzw. Rhein vermehrt Produkte aus den west-

lichen Provinzen auf den Markt, ab dem 2. Jh. gelangten sie vereinzelt sogar bis in die Südalpentäler. Wenngleich das aus dem Süden über die Alpen transportierte Handelsvolumen sich verringerte, versiegte es jedoch nie ganz. So kamen noch bis ins 2. Jh. Trinkgeschirr sowie Olivenöl und Wein aus Istrien und Italien über die Pässe bis ins Alpenrheintal. Im Westen hatte die Rhone als Handelsweg schon längst die mühseligen Alpenstrassen ersetzt. Vielleicht mit alpinen Spezialitäten gefülltes Lavezgeschirr gelangte aber kontinuierlich bis in spätrömische Zeit und darüber hinaus über diese Wege in die nördlichen Provinzteile. In den Alpen selbst macht Lavezgeschirr neben aus dem Süden (Tunesien) importiertem Tafelgeschirr und Reibschüsseln (aus Oberitalien?) sowie wahrscheinlich Holzgeschirr den weitaus grössten Teil des Geschirrinventars spätrömischer Haushalte aus.